



3/XI. 1913

Meiner Freundin Ida

Henrich Hillich.

ikgs

Frühlingsplauschen.

In meinem Ohre klang
Die alte Melodei,
Die ewig junge sang,
Die Frühlingsliebele.

In Fichtenästen sang
Der Winde zärtlich Rauschen.
Die Liebele draus klang,
Ein glücklich Frühlingsplauschen.

Hochzeitssonnen.

Über Alpen springt die Nacht.
Wie ein großer großer Sturm
Tief die Sturm. Still und fest
Klingt vom Wald im tiefen Stürmen.

Von den Alpen springt der Tag,
Tief und weit in dunklen Wägen,
In dem Windung klinget es mag.
Und die ersten Luffen zeigen.

Winterzeit.

der Winter liegt so weiß und rein
und tief weiß der Schnee.

Er liegt so wenig unter
in kalten Eisten tief.

Lebte die Zeit von Lenz und Sommer,
da Lenz der Lenz gebet,
da Lenz und der Lenz gebet,
da Lenz, Lenz, Lenz, Lenz?

Abendkirmmung.

Silberne Linge der Mond sein du,

Und die Erde rings umgeben.

Lichte, Himmels Dufte sind verflutet,

Alles in der Nacht ist zerflutet.

Und die Erde ist so still,

Öffnet sie sich, wenn der Mond mit.

Nur in Himmels Weiden klingen

Lied der Nacht der Abendstern.

Kugentag.

Mit Trübsal war's unsa list,
das Gimmal und, mit blinzen Flor.
Und fimm witten, grofzen list
Gmilt den' auf den' wain fessor.

da Linn' steh und witten mit
und alle Gmilt fessor list
Gmilt klingt also wain's list
wail kein den' kommen wile. —

Freuden.

drüben steht der Himmel wieder.
Neh' ein lieber Bruder fort
Sollen sein Brüder
Immer wieder, fort, wie wir.

Also werden, wie gleich,
Wundern sich die Brüder,
an den Tugenden, wie wir,
Die geglaubt mit Freuden.

Wegzins Lied.

Ich kann nicht dem Lied sing,
und meine Herz erregung,
und es mir in dem Lauf der Zeit
dem Herz ganz erklärung.

das Lied hat ich gesungen singt,
hat meine Ton gefügt;
und diese meine Melodie
wird meine mit erkläre.

Tomme.

Die Lärche mit Laro und Jugend,
die Tomme, ihre Jugend. —
So ist, als wolle sie kommen
mit Lärche und Laro.

Die Lärche so still und blingelt
mit Laro und Laro.
Wohlfühl? — Lärche so mit Lärche
Lärche und Laro in Lärche Lärche? —

i k g s

Winterlieder.

Ernt' ist so, dunkel ist geworden.
Und der Ähren blüht so schwarz schwarz.
Und die zugen, frißen blühen
Flüchten züchtlich mit uns Of:

Weggen greift die fort von frier.
Holt sie von der die friert.
Holt sie winter, zieht sie mit
In den Winter, die die bringst.-

Freiheit.

was ist der Dämon in mir
das Leben, der Dämon mag dir.
O Freiheit!

was ist die Freiheit in mir
der Dämon, der trübe zu dir,
O Mühsen! -

Liedmotive.

So wünsch ich dir zu Nacht.
Es wünsch ich dir zu Nacht.
So flüster dir zu Nacht
Es wünsch ich dir, so Nacht.

Ich hab' dich in der Nacht,
und dich in der Nacht.
So klingt dir zu Nacht
Ein kühnester Nacht.

Ein kühnester Nacht.
Es kühn, das kühnster Nacht.
So kühn in der Nacht
Ein kühnster Nacht.

i k g s

Sommerszeit

So miltelt der heile weisse Tag
Der also Oeffnung machet.
die Wolken fliegen fort er mit Zeit
Und sind so mild, so mild.

drück drück als Lippen frisst der Mund
mit Lachen Lächel fruchtbar.
die Blumen fliegen schon hoch
Ihr dankesungesunges.

Und laß der Lächel frischer Klang
Oeffnet mir vom Garten fort. —
Und meine Seele ist so voll
Und trinkt von immer mehr. —

das alte Lied.

1. Mein Herz ist voll
und ich will singen
ein Liedes meines Lied.
denn für ein altes ich noch belingen,
das ich mit mir singe Lied.
2. In diesem Dornen
wuchs einst gesungen
dieses einen Dornen,
das pulst das Dornen und geklungen
dieses einen Dornen Ruten.
3. Ich kenne den Lied,
das kenne ich, kenne
denn mein Dornen Lied.
das ich ist so so als ob die Dornen
den Dornen mit wieder wert.

i k g s

Wann?

Du stund mit dir an einem Tag so gut,
Wo folgerst du hin in die grüne Welt,
Wo man keine Sorgen kennt
Und dich an.

So stehst du in den Ecken des Hofes.
Ein Lichter scheint der Sonne so mir hin.
So klammert mich an, so klammert mich: Wann?
Du stehst dich an.

Was fragst du dich, was fragst du dich so viel?
Was fragst du dich so? — Du bist am Ziel!
Gibt mir den Weg, der mich an, du kommst?
Und dann und dann! —

Was muß mir lieb?

1. Studentenfraz was muß dir lieb?

Löffel die schön Weis.

Du warst so froh und nun ist mir?

So klingt in Tagen Lieb.

2. So warst du mild und so lieb,

So lieb, so still, so warm.

Was singst du jetzt, was bist du jetzt?

Was sprichst du jetzt, was sagst du jetzt?

3. Was dringst du jetzt zum Lieb?

Was hast du jetzt zum Lieb?

Was klingt es jetzt, was ist es jetzt,

Was mit dir Liebe nun?

i k g s

Im Frühlings.

1.

1. die Luft war still und wolkenarm,
das ~~Ueberfließen~~ ^{Wasser} fließt lang und warm.

die ~~den~~ ^{den} Wärme jüngsten: Frühlings.

2. die grünen Gräser jodeln laut,
so wie der Mann hinter dem
Hut: Frühlings, Frühlings, Frühlings.

3. das Ueberfließen lagert sich
Junges rot in Blut die Jugend ein
Und blüht blüht: Frühlings.

4. Ich spüre dich mit dir am Mund.
In meinem Herzen wie so hell
Von hinten, Frühlings, Frühlings.

5. Ich spüre dich. so küssst mich -
der Sonn' dich. Ich küssst dich. -
Wir küsssten uns im Frühlings! -

i k g s

2.

Unter zämnem Hurdelweg,
hufar Fingtan dinte is my. -
Myringorloo fufe fir in Kaife,
Lunpfen auf die farn Weife,
die ein Höglein fennstend finge.

Mit der Wiffel migt fiej miter
far zu mir miterwiffe so witer,
Wuo der fuffe Hoyal bringe,
Wuo fein fello Liriofan bringe
Von dem Färling, von dem myfan. -

3.

Zirkund springt frij an die Finken
Um ihr langes Lefsgarnier,
Nun die Kinder an die Mitter
Zerstrey, so woffenit so mir.

Jedes Lefsgarnier garnit mit springer
Nun so langes wiesen Lefz.
Glocken springt die wiesen Finken
Ihr Kinder Überflutz.

Und sie flüster mit dem Wind,
Mit dem Finken, dem guten alten,
Mit tagelangen, flügender Finken
Nun so langes Wiesen darspulen.

i k g s

4.

1. die weiße Birke steht mit grüner
Und trägt frohlockig in der Sonne.
Und nun sie hat der Frühlings grüner
Und wieder kochen kann.
2. die Leiche steht im Hofgarten
Und springt sich züchtig an der Jarm.
Ein heiserer Vogel singt so
Und kriecht die Leichen glück.
3. der Schmuckling mit farben glück
Flingt auf die weiße Birke zu,
Und gibt ihr schmerzlichen Schmerz
Und läßt sie keine Zeit!
4. Und also hat die Dorn' im Garten
Und blinkt so lachend, fröhlich für,
Wo in dem tiefen Fall und neuem
die Dornen langsam fließen.

i k g s

5.

So jung wartet die Welt gefesselt.
 die grünen Weiden flüsteren im Wind.
 die Lärchen mit grüner, sie gesellen
 und klingen ^{mit} klingen wieder.

die Weiden mit dem Lärchen, dem Wind,
 die klingen so lieb, die klingen so lind
 und flüsteren von früherer Zeit,
 da war es noch besser als jetzt.

ikgs

6.

Wen früz die Blüthen quemen, flüßten,
Wen pfirsichend sie sich überwunden mien,
Und wen sie küssen früz mit lüßten,
Und wen sie sollen reiß den küssen.

Sie pfirsichet drüben und er mien,
Sie dring soll küssen mit soll küssen,
Auch sie, so reiß uns ist der drüben,
Und küssen an dem küssen ist küssen.

i k g s

Lied Lieder.

(Vorgaben bei der Schulaufführung vom 1913)

1. So steht vor mir ein dünn'g Julez,
Gefesselt an die Wand,
Befestigt durch die Kette,
Zurück in der Wand.
2. So steht vor mir ein blauer Mann
Mit einem full'nen Kragen.
Was er will, den will er sein,
Was er will, den will er sein.
Was er will, den will er sein, den will er sein.
Was er will, den will er sein, den will er sein.
3. Was willst du mit mir machen?
Was willst du mit mir machen?
Du wirst es nicht, du willst zu Gott!
Du wirst es nicht, du willst zu Gott!
Du wirst es nicht, du willst zu Gott!
Du wirst es nicht, du willst zu Gott!
4. Und jetzt noch. — Oktoberfest. —
So steht vor mir ein blauer Mann
Mit einem full'nen Kragen.
Was er will, den will er sein,
Was er will, den will er sein.
Was er will, den will er sein, den will er sein.
Was er will, den will er sein, den will er sein.

5. So zieht im Flüstern über die Luft.
Erfüllt ist drüßelndes Gefirn.
So bringt mit Luft sein Finglingslied,
sein Donnenschein mag tönen. —

6. Und in der Klumpen sitzt der König,
der murrendste Herrschenden:
„Du habst dich nun Gott gekümmert!
den Weg hab ich gefunden.“

7. Zu Wonne der Jugend der Königstugend,
die Freuden und der Freier. —

Wenke führen sie zum Märchen?

Wenke werden im Dunkel laichen?

8. den Ländern Mäuren bringen sie

zu rufen beim Juten,

Mit Finken zu rufen beim Finken

zu rufen Gärten zu rufen.

9. So mag die alte Forderung
die Dürrenung kommt geschehen
Und als die Sonne & Licht nimmt,
das Mory nicht mehr geschehen.

10. Mory drückte sich in Forderung:
Nur Linger sich zu wissen,
Er hat besetzt mit dem Jahr 1818,
Er hat dafür gegeben!

11. Er hat gesagt, dass er bleibt sein!
nur sein hat gewonnen!
das alte Forderungselbe selbst,
Die ist noch Gott geworden.

12. Zu Linger, Linger besetzt die,
die selbst der 18. und 18. wird.
er hat den neuen Gott erkömmt,
die selbst die Linger selbst nicht.

13. Und hell und glühend ^{steigt} ~~steigt~~ dein Otho,
Im Ofen brennt der Moryan. —
Denn es lagte Otho's Bild
Auf's Feuers Altar Moryan!
14. Him' fella, lagte Ringel
Um der der wigen Galla!
Und ferne Feinden, Luchel, An,
du wufst es lichte Galla!
15. Ja stige rauch und fennig auf
du Dingen mit der Feinden!
du wufst es lichte Feinde will!
du fawst es lichte Feinde!
16. Wenn Wenden Luchel für geynig
Um einem Geynig.
Und unsern Geynig Galla wir
du lichte lichte Galla!

17. Wir wollen nicht sein, nicht werden
und sein in deinem Glauben!

2. Du fester Stein ist unser Gott! 14
was soll uns niemand trennen!! —

Erkenntnis:

1.

Ein leises Rauschen fließt.
die Summen lauschen still.
die Erkenntnis fließt
mit uns zu fließen will.

Mit dem mit dem so leinsten
der glücklichen Erkenntnis.
Mit dem der Mensch so leinsten
sein ferner Heil zu leinsten.

i k g s

1. So klopst noch schnell die Fiedel
die rote Trommel frisch.

Ob sie noch munter klopft?
Wer weiß? Wer weiß?

2. Schon springt sie in die Fiedel
Und frucht noch der Nacht.

Schon ist sie von Munde
Löffelchen voll und froh.

3. Zum Haus sie bringt die Stimme,
In dem Haus sie singt.

Wer weiß, wie lang so dauert
bis Licht und Glucke nachklingt.

4. Und wie nachklingt die Fiedel
der Abendglocken Spiel.

Wer weiß, ob nicht ja schon
Und klingt zum letztenmal.

3.

die Abendstern' stieg mit der Dämmerung
 der Abend meiner Winter Jugend.
 Die zinkete mit uns schon Lieder.
 Die künzte mir mit der verschwand?

du komm die Nacht, so wenig, so leicht.
 Du warst für die, ich sag für die.
 Die wimmte für alle Weise,
 In F. Liederbüchern für die.

So ist für die der große Dämon
 Auf seiner Liebe Wunderrück.
 Die wimmte für die, die fühlte die Dämonen
 Am Morgen, hell, im Liebesgruß. —

i k g s

Nur oben!

Nur oben lerzt mir fliegen

In jedem festem Lauf

Zum grozzen grozzen Dingen

der Kampf mir fñgt an! —

i k g s

Gedichte Forme!

1. Gedichte Forme!

an feierlicher Galle!
an lockender Jüngling!
an weiler Galle!

2. Feiertags Gasse!

Um mit malen den Tag,
Wo Neger sich baden,
auch trinken mit Luft!

3. Trinken der Natur

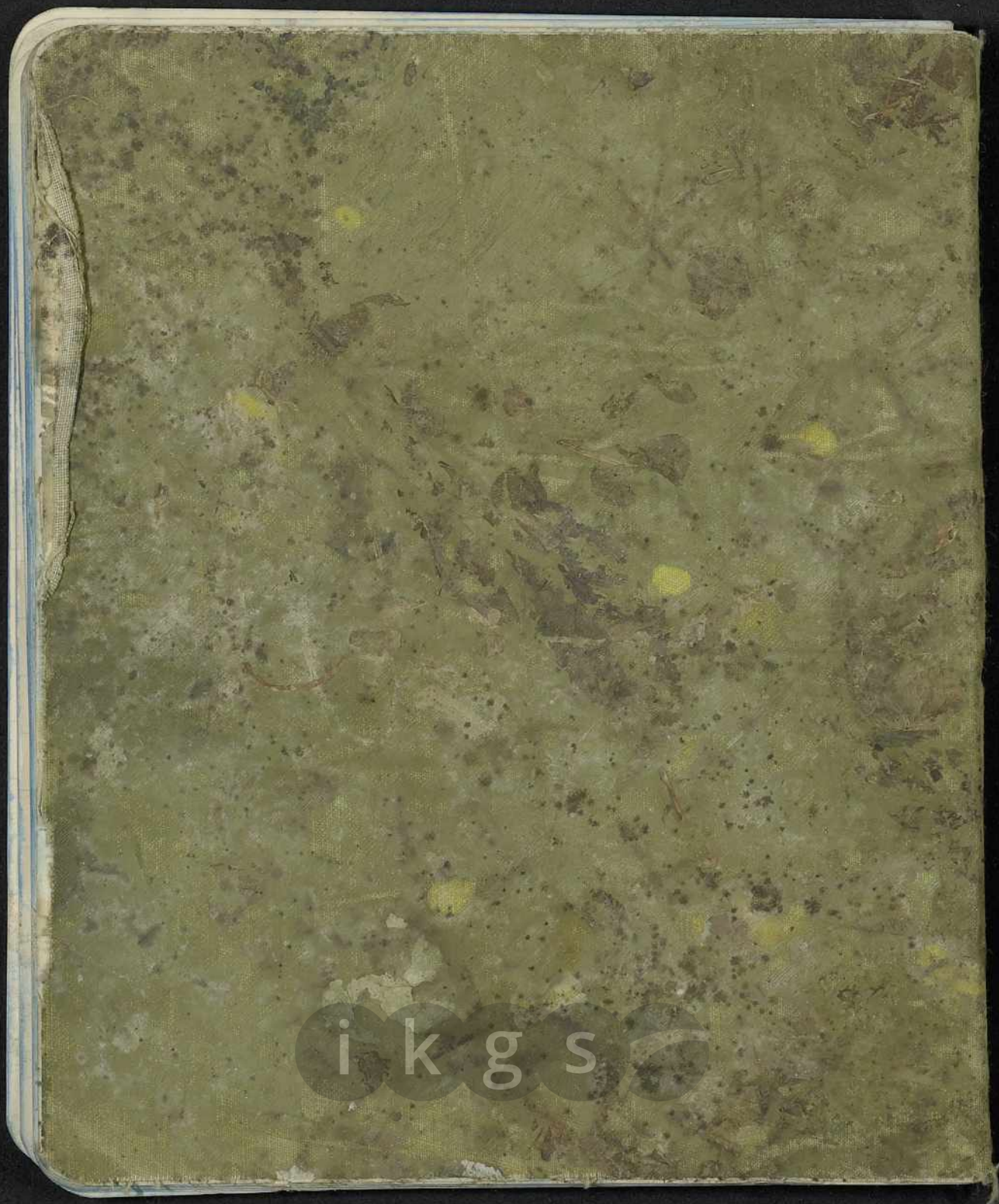
war feierlich sich stützt
Der Neger zu Neger
Mit Luftluft gemacht.

4. Trunke du dein Frunk,
dein gelandte Wein,
mit Freunden trinken,
so lud mich ein!

5. Goldene Dorn!
Gib mir mich mir!
Ich trinke die Dornzeit
und jünger mit dir! —

Ab hier leere Seiten





1. Schmuck

Ich bin so stürmisch, bin so heiss
Bin so verliebet wie jeder weiss.
Ich kann weder wachen, noch weder ruhn,
Hab' immer, immer mit dir zu tun,
Ich hör dich liegend an meiner Brust
Flüstern von der Liebe Lust,
Lich' dich erglüh't von meinenüssen,
^{Selig}
Jauchzend dies göttliche Glück geniessen.
Dies ist vorüber, alles vorbei.
Alles in modernem Einerlei
Ich bin hier, du bist dort, —
Ferne, an einem andern Ort.

1910

2. Erinnerung.

In stiller Nacht,
 Der Mond allein wacht,
 Da sass' ich mit ihr,
 An diesem Plätzchen hier,
 Ich hielt sie im Arm,
 Ihr Mund war so warm,
 Die Thräne Thüße so heiss."

3. Ihre Treue.

Wenn die Nacht hereinbricht,
 Die Finsternis über die Helle siegt.
 Da geh' ich in den Garten.
 Und täte sie dort warten.
 Sie kommt immer, ob Sturm, ob Wind,
 Wir immer bei einander sind,
 Und lässt' mich nie allein
 Beim süßen Stillsitzen.

4. Mein Pech.

- I. Gestern sah' ich sie lustwandeln,
 Wollte gleich mit ihr anwandeln.
 Doch sie stiess mich weg.
- II. Wollte scherzend mit ihr gehen,
 Wollt ihr in die Augen sehen,
 Doch sie stiess mich weg.
- III. Wollt sie in die Arme schliessen,
 Ihr, ihr liebes Mündchen küssen
 Doch sie stiess mich weg.

5. Kur Mut.

Ich hab' jetzt umgeschlagen.
 Jetzt muss ich es bald wagen.
 Ihr schmeichles, schönes sagen
 Und sie um Antwort fragen.

4.

6 Mein neuer Schatz

1. Die Liebe zu ihr geht nichts mehr mich an.

Sie war nur ein schöner, ein kurzer Wahn.

Sie ist ein Mädchen, ein Mädchen von Gold.

Ein Mädchen wie der Sterne Glanz so hold.

2. Da sah' ich ne andre und liebte sie bald

Ihr schwärmend durchstreift ich Feld und Wald

Ihr Haare sind schwarz, ihr Gesichtchen so rein

Ihr Näschchen, die Augen gleich himmlisch fein

Sie ist ein klein herziger, goldiger Wicht

Jetzt ist es genug, mehr verast ich nicht.

7 Soldatenliebe

I. So oft ich schönes denke

Die Gedanken zum göttlichen Lenke,

So erscheinst du mir,

II. So oft ich tapfer muss sein,

Und kämpfend bewahren die Ehre mein,

~~X~~^{Go} bist du bei mir.

III. So oft ich mit Feinden schlage.

In der Kanonen Getöse mich wage.

~~X~~^{Go} bist du bei mir.

IV. Und Fall ich einst in Schlachtennot,

Streckt dem Arm nach mir der grausame Tod.

~~X~~^{Go} bist du bei mir.

V. Noch sterbend werd ich dich schaun,

Mich nicht fürchtend vor des Todes Graun.

Denn du bist bei mir.

8 Rufruf.

Soldat, was gilt dir der Tod?

Frisch auf im rosigen Morgenrot.

Der Feinde Scharen bedeckt das Feld

Geh' ihm entgegen und kämpf als ein Held.

Ihm entgegen verregen

Auf dir ruht der Väter Segen

Auf dir die Augen der ganzen Welt.
Kämpf als ein Mann und stirb als ein Held.

9. Treue

- I. Es erwacht in mir ein grosser Mut,
Entfacht zu immer höherer Glut
Durch ein Mädchen.
- II. Wie gerne möcht ich mich für sie schlagen.
In Tod Sturm und Not und Tod mich wagen.
Für mein Mädchen.
- III. Was liegt mir nur an meinem Leben,
Wie gerne möcht ich es für sie geben.
Für mein Mädchen.
- IV. War sie beleidigt. Für ihre Ehre,
Würd' ich kämpfen mit blanker Wèhre.
Für mein Mädchen.
- V. Und hat mich durchbohrt der scharfe Stahl.
So denk ich noch, sterbend, zum letztenmal

An mein Mädchen.

10. Die Schule

I. Was immer in die Schule gehn,
Immer die Philister sehn,
Immer hocken hinter den Mauern.
Am Ende werd' ich noch versauern.

II. Und es ruft wie Donners Stimme
Mächtiglich in seinem Grimme
Der Philister: „Lebet gut acht,
Sonst trifft euch der Strafe Macht!“

III. H. Zillich wieder redest du?
Komme her und höre zu.

Hausarbeit hast du übermorgen
Andiesmat werd ich besser sorgen!“

IV. Um das zahlt man Schulgeld,
Um dies um dies in alle Welt.
Der Lehrer steht es lachend ein

Und lässt es uns nicht besser sein.

V Ich bitt' euch, ich bitt' euch sehr,
Ich bitt' euch, um gar nichts mehr,
Ich bitte euch, nehmt mich heraus.
Mir fallen schon die Haare aus.

11. Die Professoren

I. Ja unsere lieben Professoren,
die sind ganze Kreatoren.
Ich bin dort und sie sind hier,
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

II. Und stellet jemand etwas an,
Hat' natürlich ich's getan.
Sie reiten alle auf mir,
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

III. Als ich stand in dem Winkel hier,
Dem Vordermann, dacht ich mir,
Stech ne Nadel in'n Rücken ich schier,

Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

IV. Doch als er laut jammern aufsprang,
Der Stock mir schon am Rücken sang
Und wütend hieb's auf mir,
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

V. Und als ich ein andermal,
Stille sass im Gastlokal.

Bestellte ein Glas Bier,
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

VI. Ja da - kam er auch und sah mich
Und ich kriegte fürchterlich,
Und aus ist's mit allem Bier
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

VII. Dann ging einmal ich spekulieren,
Dem Mädchen zu koffieren.
Ich küsste sie, mich packt die Gier,
Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

VIII. Auch da kam er angestürzt,

Um uns herum schreivenselt
 Zillich komme mit, zu mir."
 "Ja kann ich doch wirklich nichts dafür."

IX. Und immer und immer so gehts
 Und alles hauet mich stehts
 Und alles reitet auf mir,
 Da kann ich doch wirklich nichts dafür.

12. Thikurs Lehrer Luther.

I. Und der Luther, kühn und froh
 Spricht im Thikurs: Macht es so
 Höret her und gebet acht."

Und der Deutsch: "Wer es macht"

II. Und nach einem Stotoss zu,
 Fliegt er hin fast um ein Haar,
 Ob mit einem kühnen Schwung,
 Hinterher mit einem Sprung.

III. Ja, das kann er prächtiglich,

Springen kann er mächtiglich,
 Ja, Luther ist gar munter,
 Just gehts den Berg hinunter.
 I. Telemark kommt am Ende.

Und zuletzt noch eine Menale
 Und er steht fein anrumschau'n
 Lächelnd am des Waldes Saum.

13. Das Urteil.

I. Tiefe Stille.

Schwer liegt es über der Klasse,
 über der aufhorchenden Masse.
 Denn Ein Urteil wird verlesen.

II. Jeder hört es.

Dem es gilt, tief den Kopf gesenkt
 Im Inneren Trotz und Reue sich mengt
 In verweifeltem Kampfe.

III. Der Lehrer stockt.

Das Urteil ist verlesen und —
 Es bebet leis um des Schülers Mund.
 Die Reue hat gesieget.
 (9/II.)

14. Der Gauner.

Ein Gauner wird von einem Polizist,
 Zu einem Mann geführt, der netter Richter ist.
 Und der mit finsterem Amtsgesicht
 Sich zu ihm wendet streng und spricht:
 „Als du letztemal gegangen hier gemessen,
 Sprach ich, „ich will dich nicht mehr sehn,
 Denn schlecht wird es dir gehn.“
 Nun bist du wieder da.“
 „Ach lieber, lieber Herr, ja.
 An mir liegt es nicht.
 Ich gar nichts dafür
 Was sie gesagt, sagt ich dem Herrn hier.
 Doch der, hört auf mich nicht mehr.“

Und brachte schnell mich her."

"Stark dacht ich, gebessert wärest du gegangen,
Nun wirst du wieder eingefangen."

"Ja Herr, nichts ist vollständig hier auf Erden.

Drum kann ich, ich will noch besser werden."

(9/III.)

15. Den Mutigen verlässt das Glück nicht.

Wann kommt die Stunde?

Wann ich mit stotterndem Munde,

Von meiner Liebe erzähl,

Ihr die ich von allen erwähl.

Werd ich sie in die Arme schliessen?

Ihr die roten Lippen küssen?

Oder wird sie mich verschmähen?

Nur Mut. Es muss doch geschehen.

Ja Mut, des Mannes erste Pflicht.

Den Mutigen verlässt das Glück nicht.

(17/III.)

ikgs

16. Der Schulinspektor.

I. Jetzt kommen sie, noch nichts.

Jetzt aber. Tiefenst das Gesicht.

Zuerst der Schulinspektor,

Hinterher der Rektor.

O weh!

II. Und jetzt setzen sie sich,

O Gott mir wird es schummerich.

Zuerst der Schulinspektor,

Hinterher der Rektor.

O jeh!

III. Jetzt tun sie gar noch fragen,

Zur Antwort könnt ich fast nichts sagen.

Auf mich sieht Herr Inspektor,

Hinterher der Rektor.

Jetzt kommts.

IV. Und auch mich fragt er was,

Mit Stossen, Flüsten kann ich das.

Da winkt der Schulinspektor
Hinterher der Rektor.

Ich sitze.

V. Jetzt ist die Sache aus,
Ein Gruss. Sie geh'n zur Tür hinaus.

Zuerst der Schulinspektor,
Hinterher der Rektor.

Vorüber

(25/III)

17. Bergidylle.

I. Bergeseinsamkeit.

Und weit und so breit
Kein Mensch als ich.

II. Grillen, die girren,
Mücken, die schwirren
In Bergeluft.

III. Tief unten das Tal.

In den Himmel klar

Ragen die Felsen.

IV. Ich seh' welche Schritte

Und welche Tritte

Ich ob'n küh'n muss.

V. Die Kläfer rirren,

Die Nagelt'n klirren.

Ich geh' Ber' bergauf.

VI. Jetzt Kletterschutz Seil,

Und dann ein Bergheil,

Dem Felskamerad'n. (12/IV)

18. Was kann ich dafür.

Mädchen, Mädchen, was kann ich dafür,

Ich bin dein eigen, und du gehörst mir.

Liebchen lass dich doch küssen.

Liebchen, lieb Liebchen,

Dass musst du müssen.

Lass dich doch küssen.

Lässt du dich und bin ich mal gross,
 Von Schule und Lernen los.
 Dann Zuckheidi mir,
 Dann heiraten wir! (30/IV)

19. Liebesturm.

Wilde Stürme um die Äste
 wilde jagen! —
 Wilde Stürme haben sich in mein
 Herz hineingeschlagen.
 Liebesturm mit Freud' und Schmerz
 Zog wild ein ins wilde Herz.
 Eines Mädchens Feenbild
 Leuchtet mir durch all' dies mild,
 Dieses Mädchens roter Mund,
 Bracht mich ausser Rand und
 Bund! —

i k g s

(27/X.2)

- 20. Liebesküsse.

Als ich das erste Mal meinem
 Mund an ihren führte,
 Als ich das erste Mal ihre heißen
 Küsse spürte,
 Wusst ich was die Dichter singen,
 Wusst ich was die Länger bringen,
 Von der Minne, von der Liebe,
 Dass dies so und ewig bleibe.
 Wusst ich, dass dies alles so ist
 Denn ich habe auch geküsst.
 (27/X.12)

21. Mädchenmund.

Mädchenmund,
 Küss' gesund
 Mich vom Liebesschmerz
 Küss' mich, bis ich dich allein.
 Schliess' fest in das Fleis.
 (29/X.12)

22. Küsse.

Ach wie schmeckte doch der Kuss auf des
Liebchens Munde
Ach wie heiss 'sass' er da auf dem roten
Grunde.

Doch der Kusse Zahl wuchs viele süsse
Brüder

Von dem ersten, sprangen heck zu ^{diesem} Arm
hinüber. —

Aber mit dem Platz für sie war es bald
zu Ende. —

Doch das liebe Mädchen gab sie zurück
bekehende,

So das wieder Platz ward auf dem
Purpurkissen

Und ich wieder anfang, ihr ganz
voll zu küssen.

i k g s

(29/X.12)

213. Herbst.

1. Ich gehe durch raschebnd goldgelbes Laub,
 Durch wieder Winde gesammelten Raub,
 Durch herbstlicher Blätter gestürmten Wall,
 Und durch den Wald den bunten Götterhall.

2. Oben im Äther die Zugvögel ziehn,
 Nach Süden, nach Süden, lockt es sie hin
 Und weit gedehnt die kräftigen Schwingen
 Nähern ^{sie} der neuen Heimat sich bringen.

3. Da flammt der Wald auf in blutigem Rot —
 Die Vögel zucken — dann liegt er wie tot,
 Und im Westen im selben Augenblick
 Zieht sich die Sonne von Erden zurück.

4. Dann wird es dunkel ^{und} finster und kalt
 Und dunkel und finster liegt dort der Wald.
 Die Vögel sind weg, die Winde leis wehn. —
 Doch ich hab' heut die Natur sterben sehn.

i k g s

(17/x. 1912)

24. Mein Baum im Winter.

1. Ach Baum, du alter, lieber Gesell,
Wie bist du so glänzend, wie bist du so hell.
2. Gestern noch stiesst du die schwarzen Arme
Zum Himmel hinauf in deinem Harne.
3. Und heute stehst du so stolz
Im neuen Pelze und versteckst dein Holz.
4. Ja, du mußt es mir wohl gestehn
Dich soll wohl Frau Nachbarin im neuen Kleide sehn.
5. Ach ja junge, nun werde mir nur nicht verlegen
Ich hab dich ertappt schon auf schlechten Wegen.
6. Weist damals als du den Arm ausstrecktest
Und dich hinüber zum Büntbaum recktest?
7. Ach ich will dich ja nicht verklagen
Hab selber doch auch die Liebe getragen.
8. Und unter dir, - du schobst die Aste vor -
Küsst ich mich mit ihr dem kleinen Tor.
9. Ja Baum, du schaust so mächtiglich aus

Und morgen und morgen lachst du mich aus.

(23/XI. 1911)

25. Verweiflungsschrei eines Schülers.

Es türmen sich die Bücher,
Und ich lerne, lerne, lerne
Und nichts kann ich noch sicher,
Und ich stöhne, stöhne, stöhne.
Der Kopf sinkt mir herunter
Und ich dichte, dichte, dichte
Klagen, Klagen, Klagen!

(23/XI. 1912)

26. Schnee!

O Schnee, o Schnee!
Wie glänzt du und blinkst du
Und kirst mir die Wangen.
Du weisser, zarter, herrlicher Schnee!
Du kommst vom Himmel
In lustigem Jagen

Und blendest —
 Und lautlos fällst du dahin,
 Dann liegst du still und weisst. —
 Die Bäume bedeckst du, die Äste,
 An jeden hängst du dich an
 Und küsst ihn und schmiegst an ihm nieder. —
 O Schnee, o Schnee!
 Falle, falle und mache mich weiss!
 Küsse mich, küsse mich, o Schnee!
 (24/XI. 1912)

27. Versuchung.

Lang war es her. —
 Da zog ich einst auf stautger Strasse
 Ein Trupp Zigeuner, schmutzig brannte & Rasse
 Lass auf dem Wege, lagernd. —
 Gekeif, Geschrei.
 Gerank und Balgerei.
 Alte Kinder, bärtige Männer,

2
Schwärze Frauen und Schleimer
Lockender ^{Mädchen} Hammer halboffene Brüste
Aus den Augen stach ihr wild Gelüste. —
Dies alles ruft mich, mich hinein zu bringen,
Und die sie einst mit diesen Listern fingen
Sie lagen dort in warmer Not
Wohllüstig träumend. —

3
Loch — dahinten sah ich, Verdorbene sich zum
Und aufwärts die gequälten Glieder ^{Himmel} strecken.
Da stand es fest in meinen Sinnen
Nur diesem Eckelhaften zu entinnen.

4
Nur vorwärts! Und ich zog den Mantel um die
Und um nicht hier in diesem Schmutz zu ^{Leiden} erden
Trat ich mit festem Schritt durch all' den Not. —
Da leuchtet brennend mir wie Morgenrot:
Victoria, Victoria entgegen.

(V. 1912)

28. Der Frühlingsbote im Bergland.

1. Der Himmel ist so dunkel umzogen
Und auf ihm braust's vom finstern Regen. —
Der Frühling schickt den Föhn ins das Land.
2. Er treibt die Wolken, er jagt sie dahin
Die schwarzen Gestalten am Himmel ziehn,
Wie ^{böse} entsetzliche ^{vr} böse Gestalten.
3. Es kracht die Fanne, es ächzet der Wald
Und von den Höhen zu Tale es hallt
Das wilde, ~~und~~ furchtbare Stöhnen.
4. Da oben am Gipfel kracht der Schnee
Es brüllet der Föhn o im Rücken der See
Getroffen vom südlichen Winde.
5. Und lockert wird da des Schnees Halt
Nach untenhin ~~und~~ nach dem Tale es schallt
Das Dröhnen der Gromollarvinen.
6. Es gleitet der Föhn, er reißt den Boden
Der Wind vor ihm her, den Wald will roden

In gewaltigem wilden Geflössen.

7. Der Schnee füllt das Tal, das Dorf, die Plätze
Begraben sind Häuser, Menschen, Thäler
Vom rollenden, tauenden Eise. —

8. So jagen des Frühlings grause Boten,
Um Bergland herab, den Weg zu roden
Der mildesten Heuschraft der Liebe.

(20/XII. 1912)

29. Fidel, o Mädchen!

1. Hei, Zigeuner spiel' ein Fiedel! "

Ruft der Burschen rauher Chor.

Dieser nimmt die alte Fidel

Und er zeigt ein Liedchen vor.

2. Und da schwingen sich die Paare.

Rote Röcke, weisse Hosen,

Bunte Bänder, schwarze Haare,

Die mit schönen Wangen küssen.

3. Und ich sitze an dem Tische,

Gehau ins Treiben stier hinein,
 Aus des heissen Zimmers Nische,
 Immer wieder in den Breitm.

4. Ja, du Schöne, mit den Wangen
 Mit den Augen hast's getan,
 Dass ich fühle Liebes bangen
 Und dich sehe immer an.

5. Deine roten Wangen glücken,
 Deine Pulse jagen schnell,
 Deine schwarzen Augen sprühen
 Aus dem Antlitz frisch und hell.

6. Und du lachest so verückend.
 Um was Herke brennet's mir.
 Deine Haare sind entzückend,
 Und du riechst mich um zu mir.

7. Und ich faas' dich um die Mitte,
 Reiss' dich in den Tank hinein.
 Und mit schnell und schnell'm ^{Ich} Fritte

Lich' ich dich in wildsten Reihn.

8. Hei mein Auge brennt in deine
Und mein heisser Odem jagt
Dir das Haar, das braune, feine,
Dass es mit die Steine schlägt.

9. Und da werd ich wild und wilder.
Als ich deine Augen seh!
Und mein heisser Kopf macht Bilder
Glückverheissend, ohne Neh.

10. Und als ich im schnellsten Drehen,
Da zerreist der Fiedel Darm.

Ach es klang dem Bios, dem jähren
Nach ein schaurig schriller Harm.

11. Und das Lied ist ausgeklungen,
Und denn der Traum ist uns zerstört,
Denn die Fiedel hat gesungen,
Als du, Mädchen, mich betört. —

30. Jazpr.

1. In der Fescher wohnt es winter. —

Winterspiz, Jazung und Kinder,
Fubankbrennoff und Gintelri,
Gyorenklott und Jingspysori
Und der Waim lings auf den Fipsen. —

2. Angestinken von dem Waim,
Kins bestreut von roten Fipin,
den die kleine Lunge pfendet,
Gebrochte auf die Munge pndet,
Jungs der jünge Jazpru.

3. Waim pfnewagen Locken wesen.
Von dem pfnewellen, fipzen wesen,
fliegen him winter Lungen.
In der Gunt fält es den Jüngern,
In dem Arm die pförste Lunge.

4. Auf es ist so wesen fiter,
dunkel und liden gut wiff winter.

Mützen dringen, Mützen kriech,
 Mit des Prinzes Hofgenieß,
 Sind sein Alltob, sind sein Höflich.

5. Gest ist ein mit Dingen an,
 Hier das Geld nicht der wert
 Um das Tugend für die Feinde.
 In der Gfente auf der Erde,
 Ist es leichtig und zu Gern.
 (20/I. 1913.)

31. Gewitter.

1. Am schwarz getönten Himmel,
 Ein Heer, sch' ich da ziehn
 Von Wolken ein Gewimmel
 Und immer wieder dahin.
2. Es reiten da die Reiter
 Auf schaurig, schwarzem Grund,
 Gejagt von Turien weiter
 Mit angstvollem Mund.

3. In ihren Augen sitzt
 Die feig verborgene Mut,
 Aus ihren Augen blitzet
 Die langgeuckte Glut.
4. Aus ihrem Munde tönet
 Das Grollen, lang und tief,
 Aus ihrem Munde dröhnet
 Der Donner, tief und jäh.
5. Und mit dem Kantschu schlagen
 Sie wild das weisse Ross,
 Denn hinter ihnen jagen
 Der Winde scharfer Fros.
6. Sie hauen auf die Reiter
 Mit pfeifend, nacktem Stahl,
 Und über Fall'nde weiter,
 Zum wilden, blutigen Mahl.
7. Erst langsam aus der Herde
 Tropft schwer ihr helles Blut,

Wann fester auf die Erde
 Sanft lindernd Hitze und Blut.

8. Und ist die Jagd verklungen,
 Und ausgekostet das Blut,
 Der Lärm ^{auch} ausgesungen,
 Und ausgekühlt die Blut,
 9. So wird der Himmel heller,
 Und auf der Erde tief,
 Da atmet jeder schneller,
 Der vordem schwüle schlief. (21/I. 1913)

32. In der Schenke.

1. Sternenklaare Mondennacht!
 O, du schöne, stille Pracht
 Auf die helle Winterheide
 Auf ihr weisses Unschuldskleide
 Wirst du deine Lichter ab?
 2. Stille ist es nah und fern

Fort der Herden Glockentarm,
 Fort der Hirten lustig Singen,
 Fort der Pferde munter Springen,
 Denn der Winter ist gekommen.

3. Doch - ganz leise dringen Klänge,
 Heitere lustige Tschändassänge,
 Himmelschlag und Geigensang,
 Und der Bassgeig' tiefer Klang
 Durch die rauhe Winterluft.

4. Ja, dort in der Schenke geigen
 Schnelle vor dem wilden Reigen,
 Mit dem Fuss dem Boden Schlagend
 Mit der Hand den Bogen jagend,
 Feuerig rasend die Tigeuner.

5. Hei, da wehn die braunen Jungen
 Hübsche Mädchen leicht umschlingen,
 In dem Takt die Hände klatschend
 Und sich auf die Schenkel pratschend,

Immer schneller immer toller!

6. Um die Hängelampe hin,
Oben blaue Wolken zie'n
Und es mischt sich süßer Duft
In des Nebels blaue Kluft
Tabakrauch und Weingeruch.

7. Doch der Tanz wird immer lauter,
Maid und Bursche immer trauter
Und die Geige raset schneller
Und das Timbal komet heller;
Wahrhaftig sind die Zigeuner.

8. In den glühenden Gesichtern,
In der Augen schwarzen Lichtern
Mädchen^{freude}augen herrlich leucht.
Von den Weine angefecht
Liegt der Burschen Blick darinnen.

9. Ihren schlanken Körper biegend,
In der Burschen Händen liegend,

- Auf zu ihm den Odem jagend,
 Mit des Lachens Meer umschlagend
 Ihn, * dem alle Sinne schwinden,
 10. Tanzen da die heissen Hirnen,
 Schwarzwirrwolkt die weissen Stirnen,
 Dass die roten Röcke wehen,
 Dass im raschen tollen Drehen
 Sich der Haare Schwärze entfaltet. —
11. Völl getrunken von dem Weine,
 Mädchenaugen heissem Scheine
 Von der Haare schwarzer Nacht
 Von den Lippen die gelacht,
 Von den Wangen die geglüht.
12. Schleicht der Bursche still bedrückt,
 Jedem Tollen weit entrückt,
 — All sein Wein ist aufgebraucht
 Und die Pfeife ausgeraucht, —
 Still nach aussen auf die Heide.

13. Auf der weissen, stillen Heide
 Klagt dem Mond er von dem Heide,
 Reigt dem Schnee sein krankes Herz,
 Klagt den Sternen seinen Schmerz,
~~Nur~~ ein Mädchen angerichtet.

14. Mädel, ^{das} ~~ttadel~~, was hast du getan,
 Ach, wie sahest du ihm an,
 Sahest, dass der junge Tor
 Dir sein feurig' Herz verlor
 Und - dich brennend liebet! (25. 1913.)

33. Flötenstimmen, Aphonrauschen und mein Schmerz.

1. Über weisse stille Heide
 Klingt von fern ein Flötenton,
 Singt von leisem, schwerem Leide,
 Singet allem Frohsinn Hohn.

2. Hoch und schrill durchkriech'n die Klänge,
 Aus der Ferne hergebracht,

Einer Flöte Trauersänge,
Immer ^{klagender} ~~trauriger~~ die Nacht.

3. Und der Sturm rauschet, zittert,
Wüßt den Schatten auf den Schnee,
Dass des Mondes Helle flittert
Auf dem weissen kalten See.

4. Warum tönest du so traurig
Flöte aus der weiten Fern' ?
Sturm mit den Riten schaurig,
Warum rauschest du so gern ?

5. Ach so traurig klagend, weltverloren,
Klingst du Flöten und du Rauschen !
Und ich bin wohl auserkoren
Eurem Schmerze still zu lauschen ?

6. Warum bist du Herz so müde ?
Wo ist all dein schönes Sehnen ?
Wo die Liebe, die so glückte ?
Wohin ^{weg} im Flötenstöhnen ?

7. Weg auf die stille Heide!

Stiller Mond ja unter dir,
ja da schlich sich tiefes Leide
In das junge Herz mir.

(1/II 1913)

34. Am Aschermittwoch.

1. Stille schwebt um Stadt und Gassen,
Stille ist es überall,
Stille ist ^{es} auf den Strassen,
Wo sonst lauter, lustiger Schall.
Aschermittwoch ist gekommen.
2. Ausgetobt hast du, & Freude,
Faschingslust hast nicht bedacht
Dass du mir so schweres Leide
Gestern Abend hast gebracht.
Liebe, Zweifel brachtest du.
3. Stille ist es ruhig traurig.
Nur ein Laut durchtönt die Luft,

Nur vom Dome klingt es schaurig
 Glockenklang, dumpf wie die Gruft,
 Langgerogen, wilde klagend.

4. Doch aus weiter, weiter Ferne
 Klingt mir noch ein andrer Laut,
 Blinken Augen rein wie Sterne,
 Lachen Purpurlippen haucht,
 Weht der Locken schwarze Nacht.

5. Ach, wie brachte schweres Dingen
 Dieses Antlitz gestern mir,
 Ach, wie brachten diese Wangen,
 Dieses Haars dunkle Zier
 Mir die Liebe und den Kummer.

6. Unter schmalen, schwarzen Brauen
 Tracht der Augen tiefes Licht,
 Und die langen Wimpern schauern
 Wie sich um das Flackern bricht,
 In Tiefe, tiefer als ein See.

7. Staunend sah ich her herein
 In der Augen dunkle Pracht?
 Hatt' es auch nicht zu berein,
 Denn es packte mich mit Macht.
 Riss mich hin, dahin, zu sehen.
8. Doch dann schlich sich wilder Schmerre,
 Pochend, laut in meine Brust,
 Schnelle, rasend in mein Herre
 Und erstickt die helle Lust.
 Wirst du Mädchen mich auch lieben?

(5/II. 1913)

35. Nebel.

1. Wie liegst du über Stadt und Auen,
 Wie schaurig, geistergleiches Grauen,
 Du weisses Nebelmeer,
 So düst, so schwer.
2. Und greif ich zu, so fass ich's Leere
 Und doch umstößt mich deine Schwere.

Du wogst und reist und mengst,
 Du flizest, drängst.

3. Du jagst dahin mit grossen Lücken,
 Du fliegst dahin in grossen Stücken,
 Du flichest in dichter Schaar,
 Dann sag und gar.

4. Und immer muss ich in dich schauen
 Obrecht mich fasst ein stilles Grauen.
 Muss mich in die ergeben,
 Denn du bist schön!

(2/I. 1913.)

36. Der Ritt zur Schenke.

1. Hallo! was jagst du durch die Nacht?²
 Was braust des Rosses Tritt?²
 Wohin geht deine wilde Jagd?²
 Wohin der wilde Ritt? —

2. Zur Schenke auf, zur Schenke los,
 Dort bei der Lampe Schem,

— Ach schneller, schneller breues Ross. —

Dort tanken wir beim Wein!

3. Dort sind die Mädel reck und froh,

Dort klingt das Limbal hell,

Wohlauf mein Ross, wohlauf halloh

Tr jage, jage schnell!

4. Ach schneller, schneller jage mir!

Die Geige siehst du nicht?

Ach siehst du nicht mein wildes Tier

Des Möré schwarze Gesicht?

5. Wie er die Fiedel rasend streicht,

Wie laut sein durnol jetzt singt,

Wie er die Stiefel schlägt und leucht,

Der Sporen hieru klingt!

6. Und wie der Mädel Wangen glüh'n

Und wie sie lockt zum Kuss,

Wie Blitze aus den Augen sprüh'n,

Und wie so tanzt der Fuss!

87. Und wie der Wein dort steht am Tisch,
 Und wie die Pfeife raucht,
 Und wie der Bursche jung und frisch
 Den schraufen Taback schmaucht!

8. Hei, wie du fliegst mein schwarzes Pferd
 Und wie der Huf dir schlägt!
 Hei, zeige dich dem Reiter wert,
 Der nach der Schenke jät!

9. Schon blinken dort die Fenster hell,
 Ich hör den lauten Klang,
 Halloh, halloh mein Pferd nun schnell,
 Ich hör des Möre' Gang!

10. Wir springen vor dem Hause an.
 Heidi mein Pferd halt still!
 Hast heute einen Lauf getan,
 N' ton dem ich singen will.

11. Du Möre' spiel zum Tanke mir!
 Du Limbal kling' hinein!

Du hübsches Mädel, tanken wir?
 Du Kirtin bring den Wein! —

(14. 12. 1913.)

36. Du.

Du lockest mit dem braunen Haar,
 Du bekest mit dem Augenpaar;
 Du rufst mich mit den roten Wangen,
 Du rufst mich mit der Lippen Prangen;
 Du lachst mir mit dem hübschen Gesicht,
 Du lachst mir mit dem braunen ~~Hut~~ Licht,
 Das tief in deinen Augen liegt,
 Wohin mein trunkener Blicke fliegt. —
 Noch weist du kaum wie schön du bist.
 Noch ich der in dem Aug' dir liest,
 In deiner Augen
~~Ich weiss es gut~~ & dunklem See
 In deiner Stirne weissem Schnee,
 In deiner Haare dunkler Pracht,
 Auf deinem Mund, der Blutrot lacht

Ich weiss es gut, denn du bringst mir
Die Liebe, die mich zieht zu dir.

(14/11. 1913.)

37. Winternacht.

1. Winternacht

Sternenpracht

u. Vollmondschein,

Kalt und rein

Liegt der Schnee.

2. Schattenblau. —

Scharf und rauh'

Bläst der Wind,

Und geschwind

Seht der Mensch.

(14/11. 1913)

38. Schlaflos.

1. Der Mond, der scheint ins Zimmer mit,

Sieht mich am Bette liegen,

Sieht meine trunk'nen Blicke stier

Nach einem Mädchen fliegen.

2. Ich hör, wie's zwölf vom Dome schlägt,

Noch schlafen kann ich nimmer,

Mein toller, wilder Hirschschlag jagt

Nach dir o Mädchen immer.

3. Ich greif nach dir mit zager Hand,

Ich vill den Mund dir küssen,

Ich pack die starre, kalte Hand

Und küsse wild das Kissen.

4. Ich wälze mich in heissem Schmerz

In meinem Bette wieder,

Ich greife an das laute Herr,

Sitzt auf und werf mich nieder!

(18/II 19/3.)

39. Winterlied

Der Winter liegt so weiss darnieder.

Und leise weht der Wind,

Er flüstert traurig alte Lieder

In kalten Ecken lind.

Besingt die Zeit, schon längst vergangen,

Dalaub der Baum gebirgt.

47.

Da Blumen aus der Erde sprangen,
Da Frühling, Frühling war.

(19/II. 1913)

40. In Gewalt.

1. Du Mädchen wie kannst du mich,
Du schönes, so grausam sein,
Du raubest mir den Schlaf,
Und jagst mir die Sehnsucht ein.
2. Erscheinst mir, wo ich auch sei
In herrlicher, neuer Gestalt,
Du lachst mir mit den Augen
Und haltst mich so fest in Gewalt.

(19/II. 1913)

41. Du Mond!

- x Du fahler, runder Vollmond
Wie strahlst du vom Himmel herab!
Du siehst die nächtliche Freude,
Dem Friedhof, des stille Grab.

2. Siehst Wehmut ^{und} ~~und~~ Glück hier auf Erden,
 Siehst Menschen im Schlefe, im Traum,
 Siehst Räuber auf schlechtem Wege,
 Siehst Burschen im wirtlichen Raum.
3. Siehst das Geheimnis die Wahrheit
 Von deinem himmlischen Trohm
 Mit deinem bleichen Gesichte
 Und sprichst nicht, du Göttersohn.
4. Verräts nicht was je du gesehen
 Auf deinem ewigen Lauf.
 Nur bleich und traurig schaust du
 Und gibst die Nacht nie auf. —
- (20/II 1913)

42. Der schwarze Turm.ⁿ

1. Unten rauscht das klare Bächlein,
 Dass es plätschern wiederhallt;
 Oben weht der milde Südwind
 Im dem schönen grünen Feld.

2. Auf dem steilen Felsensockel
Steht der alte, schwarze Turm,
Der da oben ausgehalten
Manchen wilden Feindesturm.
3. In die dunkeln hohen Wände
Hat die längst vergangne Zeit
Schwere Wunden eingegraben,
Die erzählen von blutigem Streit.
4. Sie erzählen stumm von Stürmen,
Kämpfen, wildem Kriegsgeschrei.
Doch - jetzt ist es still geworden,
Alles, alles ist vorbei.
5. Friedlich liegt das Tal da unten,
Friedlich liegt das Häusermeer,
Nicht ^{mehr} denken dort die Menschen
An die Tage, wild und schwer.
6. Friedlich rauscht das klare Bächlein,
Dass es plätschernd wiederhallt;

Friedlich weht der milde Südwind
In dem schönen grünen Feld.

7. Nur der Turm steht ernst am Felsen,
Sieht von seiner Höhe weit.

Denkt mit den verletzten Händen
An die alte, alte Zeit.

(23/7. 1913)

43. Glückliche Stunde.

1. Deine braunen, feinen Haare
Schmeichelten mir um die Wangen,
Lockten hin mich, dich zu küssen,
Lösten aus das wilde Bangen.

2. Deine Hand die sucht die meine,
Drückte sie mit heisser Glut,
Und ich riss dich in die Arme,
Küßte dich mit Liebesmut.

3. Du, du sahst mit deinen Augen,
Mit den tiefen, schönen, braunen

Lange, lange in die meinen,
Stilles, grosses Liebesraumen.

4. Wie der Schönheit schönste Seen

Blickt' es aus den Augen dir,
Und der Liebe stille Sprache
Sprach durch sie so still zu mir.

5. Raunte lockte immer wieder

Du die rote, kleine Lippe
Immer wieder heiss zu küssen,
Diese küschenfarbene Klippe.

6. Festgebannt von deinem Rauber

Hielt ich kranken dich im Arm,
Und mein Herz schlug so rasend,
Und die Wange war so warm.

7. Flüsternd flossen nur die Worte

In das heisse Küsetauschen. —

Stille ward's dann und wir stakten,

Um ~~dem~~ ^{im} Flinken still zu tauschen.

(5/III. 1913)

44. Sehnsuchtsqualen

1. Schwarz und dunkel steht der Himmel,
Ruhig, glatt sieht er hinab,
Und das ganze Sternengemmel
Schaut so klagend, still herab.
2. Unten ist es kalt und traurig.
Einsam steht ein schwarzer Ast
Und der Wind, der singt so schaurig,
Jagt den schwarzen, hohen Mast.
3. Knarrend baumt er auf und nieder,
Schüttelt wild den langen Arm,
Immer stolzer, immer wieder —
Denkt er wohl an meinen Harm?
4. Sieht er ries' in meinen Heren
Vogt und quält und jagt und sticht?
Sehnsuchtsqualen, Liebesschmerzen!
Dunkler Augen, braunes Licht
5. Sieht er nie zu meinem Haupte

Drängt das schnelle, heisse Blut,
 Das die Ruh mir immer raubte
 Und mir bringt die wilde Glut?

6. Kein nichts denkt die alte Rinde,
 Lieht nicht in mein tolles Hirn. —
 Nur die kalten, schnellen Winde
 Jagen kühlend um die Stirn.

7. Wieder quälen tausend Luste
 Und erinnern an die Zeit,
 Wo ich sie so rasend küsste.
 Fort ist alles weg und weit.

8. Sehnsuchtsqualen, wie sie stehlen
 Mir den Frieden aus dem Herz,
 Sehnsuchtsqualen wie sie quälen.
 Bringen mir den schmerzesten Schmerz.

9. Ach ich wollt an deinen Lippen,
 Wärmen mich zu dieser Stund,
 H H Von der Frische, die du nippst
 Von dem roten, roten Mund. (5/III. 1913)

45. Fraulich allein mit ihr.

1. Dunkel wars im Zimmer, leise.
 Nur von Fern ein Stimmengewirr;
 Doch wir sangen unsere Weise,
 Sorgten nicht um das Gehör.
2. Dunkel Leis' und blaß klang's wie Genummer,
 Nie aus andrem fremdem Land.
 Dunkel, fraulich war das Zimmer,
 Warm und heiss fest war deine Hand.
3. Glühend heiss war deine Wange,
 Glühend heiss der wilde Kuss.
 Immer wieder, lange, lange
 Rann der Liebe Kussefluss.
 (7/III. 1913.)

46. Heimweg.

1. Das Sternenselt sah still von oben
 Auf diese dunkle, kleine Welt;
 Auf der ich weit von ihr entflohen

- Der größten Freud' mich zugesellt
2. Die kalte Luft küsst' mir die Wangen,
 Sie weht um meine heiße Stirn,
 Wo drin die tollsten Freuden sprangen
 Drin in dem tollen, wilden Hirn.
3. Und meine schnellen Lungen saugen
 Die kalte Nachtluft schnell, geschwind,
 Die aufgeregten Pulse flogen. —
 Und leise, leise weht' der Wind.
4. Er weht', er blies so leis so kühlend,
 Doch kühlt er nicht in meiner Brust
 Den Brand, der mir so rasend wühlend
 Die Freude bracht' die Liebeslust.
5. Denn neben mir mit leichtem Tritte
 Da ging ein Mädchen still und schön.
 Ich hörte ihre leisen Schritte.
 So möchte ich ewig, ewig geh'n.
6. Um ihre roten Pümpkins

Da schmeichelte das braune Haar,
Und hob sie auf der Augen Prangen
Traf mich ein Blick so wunderbar.

7. Nur wie und da floss ein Wörtchen leise
Floss über unsre Lippen fort
Wie stille, traute Liebesweise,
Erinnernd an ein'n andern Ort.

8. Wir kamen eben vom dem Orte.

Es war so schön, so still, allein
Und dort wars ruhig, wenig Worte,
Doch Liebe war es gross und rein.

9. Die Küsse waren glühend, lange.

Wie glühten von der Küsserwut

Ihr ihre rosenrote Wangen!

Wie leuchtete der Augen Glut? —

10. Ganz leise bliesen kalte Winde

Und ^{jagten} ~~jagten~~ still ihr dunkles Haar.

Und in mein Herz schlug gelinde

Sich ein ein Traum so wunderbar.

11. Der Traum er spielte und er lebte

In ihrem Aug' so dunkel tief,

Wo's von Geheimnisdunkel webte,

Woflang, bis jetzt, die Liebe schlief.

12. Ich wollt' mir bersten er das Herz

Die Brust mir wild der Träumervahn.²

Er drückte mich wie tausend Erze.²

Doch ich, ich sah sie immer an. —

(12/III. 1913.)

47. O Strassenlaterne. (Lied eines Verliebten)

O Strassenlaterne!

Verfluchter Nicht!

Wie strahlst du von ferne Und leuchtest auch mir,

So schön, so fein, so Wenn ich geh' mit ihr.

So still, so rein.

Es lecht mir ihr Mund,

5. Beleuchtest die Strasse

Mein Herz wird mir wund

Und auch die Gasse

Von Liebesschmerzen,

Mit deinem Licht. —

Ich will sie herren,

15. Ich will sie fassen,

Doch muss ich es lassen.

Du glinst und lachst

Und leuchtest und wachst,

Du schautst von oben

20. So glanzumwoben

Auf uns hernieder

Und immer wieder.

Es stockt mir das Herz

Vor lauter Schmerz!

25. Ich stampf mit den Füßen!

Und kann sie nicht küssen. —

Verfluchte Laterne

Wie glinst du von ferne! —

(14. III. 1913.)

48. Betrogene Hoffnung.

1. Ich ging nach Haus.

Der Lärm war ausgeklungen,

Des Spiel war still verwechselt,

Der Tanz war ausgeurgen,

Ihr Mund war mir verschunden,

Nach dem ich dort gelauscht.

2. Ich ging nach Haus.

Der Mond vom Himmel oben

Sah bleich verstört herab

Von Wolken schwarz umwoben.

Er sah-u. zog den Schleier
Der Wolken vor sein Grab.

3. Ich ging nach Haus.

Im Herzen wühlte, lebte
Betrogne Hoffnung mir,
Von Schmerzen nur es lebte,
Von schwerem tiefem Sehnen
Nach ihr, ach nur nach ihr.

4. Ich war zu Haus.

Ich hatte voller Freuden
Den Hinweg hin gemacht,
Den Heimweg voller Leiden,
Betrogne Hoffnung, ach,
Hat mich nach Haus gebracht.

5. Ich war zu Haus.

Vom Kirchturm klang die Glocke
So wild, so laut, so mehr,

Und ich nahm ihre Locke
 Und riess sie an die Lippen
 Und küsst sie heiss und schwer.

(17/III. 1313.)

49. Damals.

Von dem Kusse angetrunken
 Lagst du Mädchen nie im Arm,
 Hin an meine Brust gesunken
 Und die Hand war dir so warm.
 Deinen Herrschlag fühlt ich beherd,
 Deine Haare um die Wangen
 Schmeichelten, mit Liebe webend
 Und dein Blick war tief und lange.

(17/III. 1313.)

50. Am Flusse.

1. Ich sitz am Flusse ganz allein
 Und sehe in die Wogen,
 In die so kalten Wellen hinein,

Vom Murneln klingen.

Das Murneln das erzählt mir

Von dir, o Mädchen, nur von dir.

2. Die Sonne steht zum Untergang

Bereit an fernem Himmel.

Ich sitz am steilen Uferhang,

Hör' still ein Stockentimmeln.

Von ferne hergebracht zu mir,

Auch das erzählt mir von dir.

3. Tonst ist es ruhig, nirgends laut.

Ich lieg an einer Weide

Und lausche in das Murneln laut

Und sehe durch die Weide

Nur ferne sucht die Sonne mir.

In ihrem Blut such ich nach dir.

(19/III. 1913)

1. Frühlingsschmelze:

Über allen Wipfeln schmelzt

Liegt die Sonne, licht und heh
 In geheimnisreichen Nebeln. —
 Schwingendes Frühlingsstöhnen
 Reist die Seele himmelwärts,
 Und mein fest verschlossnes Herz
 Taut auf in jubelfreude.
 Schmiegt sich an dem Frühlingskleide
 Der befruchteten Natur. —
 (22/III. 1913)

52. Abendfahrt

1. Ich fahre dahin.
 Das Licht war still verglommen,
 Der Abend war gekommen
 Und leise strich der Wind.
2. Der Weg war weiss.
 Die schnellen Füchse flogen.
 In grauer Ferne wogen
 Der Vögel leicht Gemisch.

3. Der Wind, er strich.

Berregt' mit leisem Kusse

Die Weiden dort am Flusse

Die schwarzen, frühlingsschwarzen.

4. Die Sterne sahn

Von oben hell herunter.

Die Pferde jagten munter.

Der Mond, der lacht' so bleich.

5. So fuhr ich hin.

Und meine Blicke starteten.

Und meine Lippen harrten

Auf Wunder, Wunder nur.

6. Mir war es so.

Als ob die alten Weiden

In hellen, tollen Freuden

Die Rinde öffnen müßten.

7. Daraus schien mir

In kagend, weisem Leben

Ein frisches Mädchen schreiben.

Sie war so schön, so fein.

8. Im Wind sang sie.

Ganz leise, jubelnd hallend

So sang sie. Wild dann schallend

Floss ihrer Weise Ton.

9. Der alte Fluss.

O, wie der dunkle lauschte.

Er freute sich und rauschte

Sein Liedchen auch dazu.

10. Nur er, der Mond,

al der runde, stille, bleiche

Der ewig ruhig, gleiche

Sah grinsend, dumm herab.

11. Ich starke sah.

Die wilden Pferde traben

Die schnellen Hufe klapperten.

Ich sah und horchte starke.

12. Mit heisser Hand

Strich ich der Haare Schwere

Strich ich der Wunden Heere

Von meiner Stine fort.

13. Und stöhnte auf.

In kummervollem Geiden

Lah ich die schwarzen Weiden

Verschwinden und vergehn.

14. Und auch der Fluss

Und alles, alle blieben.

Dass helle Funken stieben

So jagt ich fort nur fort.

15. Ich war erschreckt.

Die stöhne, traute Weise

Des Plätscherns, leise leise

Und das Erwachen, ach!

(26/III. 1913)

53. Was ist mit dir?

1. Um deine Stirne liegt es düster und schwer,
 Von Freude ist dein schönes Antlitz leer.
 Dein Aug' ist trüb und du bist kalt.

Was ist mit dir?

2. Wohin ist deiner Augen tiefes Licht
 Das warmen klar durch jede Trübsal bricht?
 Vorbei, der Trübsal selbst verfallen.

Was ist mit dir?

3. Auf mich sieht nicht die liebe alte Freude.
 Es fällt ein Blick wie nebelverwehte Heide
 Auf mich wo ich verlassen steh.

Was ist mit dir?

4. Ich kaste ^{an die und} ~~ein Testimonium~~ suche dich zu fragen.
 Du bleibst so still, nichts hat helfen Bitten, Klagen.

In einer ungelösten Fessel schmacht ich.

Was ist mit dir?

5. Durch meine Brust da geht ein banges Hoffen

Es reißt und quält und läßt die Pforte offen
Und saugt der Schmerren mehr hinein.

Was ist mit dir?

So. Ich hoff und hoffe trotz der offenen Wunde
Und wenns auch klagt im allertiefsten Grunde
Dort hoff und träum und seh ich dich.

Was ist mit dir?

(28/III. 1913)

54. Frühlingsplauschen.

In meinem Ohre klang
Die alte Melodei,
Die ewig, junge sang,
Die Frühlingsliebelei.

In Fichtenästen sang
Der Winde rätlich Rauschen;
Die Liebelei draus klang
Ein glücklich Frühlingsplauschen.

(30/III. 1913)

55. fo.

fo zittert mir so sehr die Hand
 Und steht die Brust in toller Furcht,
 fo jagt mir sehr das Blut ins Gesicht
 Und läßt die Augenlider erzittern
 Und gerührt mir die Tränen fließen
 In wunderbaren Farben vor,
 fo läßt die Brust mich überfließen
 Von Tränen, Tränen, Tränen.
 Mein du du so sehr bist du denn,
 daß du mir sehr ^{Frühling} ~~Wonne~~ bringst.
 Ich komm' dir nicht auf Wonne, Frühling!

(4/IV. 1913)

56. Im Frühling.

1. Die Luft war still und wolkenarm
 Der Abendwind strich leicht und warm.
 Die Bäume jauchzten: Frühling.
 2. Die grünen Gräser jubelten auf

Es rief der Blumen bunter Hauf
Nur: Frühling, Frühling, Frühling.

3. Der Abendsonne letzter Schein
Taucht rot in Blut die Gegend ein
Und blutet, blutet: Frühling.

4. Ich schritt dahin mit dir am Feld
In meinem Herzen rief es, hallt
Von Liebe, Frühling, Frühling.

5. Ich schritt dahin. Es küßte mich
Der Sonne Schein. Ich küßte dich.
Wir küßten uns im Frühling!

(4/IV. 1913)

57. Bald, am Rosse.

1. Ach bald werd ich am Rosse sitzen
Auf wildem Hengste jagen, reiten;
Die Felder werde ich durchblitzen.

2. Ein Sprung von nah bis in die Weiten.

3. Wie wird des Rosses Schweiß dann tropfen,

Wie wird sein Atem keuchend geh'n,
 Wie werden seine Kufe klopfen,
 Wie werden seine Mähnen wehn!

3. Hui, wie ich flieg dann hoch zu Rosse!

Allein so wild, so frei am Ross,
 Der Sturm, der Wind ist mein Genosse
 Und er der Haut mein weisser Floss.

4. Der Wind packt mich dann wild am Schopfe

Und reißt mir hoch die Kappe weit.

Ich jage fort mit nachtem Kopfe.

Was brauch ich Kappe, wenn ich weit.

5. Was brauch ich? Gar nichts! Fort nur weiter!

Das Leben ist so schön, so neu

Und ich bin wild, bin lustig heiter,

Am Rosse bin ich und bin frei!

(5/X/1913.)

58. Leid und Hoffen.

1. Gestürzt aus meinen Himmeln ab
So lieg ich. Leb ich noch?
Des Leben ist vor mir ein Grab.
Und hoffen muss ich doch.
2. Ich hab geträumt und bin erwacht
Von all dem Schönen Guten.
Der Traum ist aus in finst'rer Nacht.
Wie musste er sich spalten!
3. Warum, weshalb liebst du mich nicht?
Was hab ich dir getan?
Sieh, wie er mir das Herz zerbricht
Der leidenschwere Wahn.
4. Der Wahn, der mich zu dir, zu dir
Mit heisser Liebe zog,
Hat sich gewandelt, als sich mir —
Als meine Lieb' entflog.
5. Wie eine Last so liegt es schwer

Mit immer neuen Schrecken
 Auf meinem Herz und saugt es leer
 Mit qualemollem Lachen.

6. Er wühlt in meines Herrens Saal
 Und kiffst die zartsten Tasten
 Und unterdrückt des Hoffers Strahl
 Mit immer neuen Lusten.

7. Dann flüßet mir die Hölle vor
 Wenn stiller wird im Scherren:
 Geh, stummer Junge, sei kein Tor
 Geh lass das Mädel fahren.

8. Nein nein nein nein, das kann ich nicht
 Kann mich nicht überwinden.

Ich lieb sie doch und sollt mein Licht
 In Finsternis verschwinden.

9. Und doch ... nicht, könnt doch
 Die früh're Traur' rest,
 Wo sie in neuer Liebe noch

Verheißt das schwere Bass Leid. —

(9/IV. 1913)

59.) Im Frühlings.

- 2.) 1. Unter grünem Auelberg
Guter Frühlings dank ich dir. —
Küßengelobst dich dir im Auel
Lustigen und dir fromm Auel
Dir im Auel in Auelstund singt.
2. Auel der Auel singt dir wieder
Gut zu mir und Auelst so wieder,
Auel der frische Auel singt,
Auel sein Auelst Auelst bringet
Von dem Frühlings von dem Auel.

(10/IV. 1913)

60.)

- 3.) 1. Auelst singt dir im Auel
Im Auelst
Auelst im Auelst Auelst
Auelst, Auelst so mit.

2. Jedes Lüftchen gönnt uns spürst
 Von des Lenzes warmen Hauch.
 Glückselig spürt die weiße Dornen
 Ihren kühnen Überflut.
3. Und sie flüchtet mit dem Winde
 Mit dem Frühlings, dem grünen, alten,
 Mit beglücktem, jungen Wintern,
 Von des Lenzes Wundervollen.

(9/IV. 1913)

61. Frühlingsmorgen.

1. Aufgerissen ihre Lider,
 Blind und noch und träumelunken
 Liegt die Sonne feurig nieder,
 In die schöne Welt versunken.
2. Jeglicher schallt der Vogel Lieder
 Und die Lüfte lauschen heiter,
 Denn die Sonne gaukeln wieder.
 Frühling, Frühling klingt es weiter.

Sie lachen und sie schreien
Es so wars mit dir einst einmal,
Und jetzt bin ich allein.

4. Am Himmel fliegen Wolken,
Verhaart wie stets dein Haar,
Das braun die Stirn mir kante. —
Es war einst, ach es war.

5. Es raunt mir heiss durchs Herzen
Ein mildes Nachdurschreien.
Ich um die Trenn geblieben
Und und es ewig sein.

6. Und du du hast betrogen,
Du liessst mich allein
Und warfst mir nach die Schimmer. —
O Träne flicse wein! —

(17. IV. 1913)

65. Es war einst...

1. "Es war einst." klingts vom Walde
Im Rauschen der Bäume her.
"Es war einst..." karrren die Roste
Und Winde singen es schwer.
2. Gar alte Märlein rauschen
Die Winde, der Wald sich an.
"Es war einst..." rufen sie immer,
~~So rufen sie ohne Ruh.~~
~~Und Werner hat das~~
3. Sie rauschen, singen stetig,
Erzählen der Mären mehr.
Enttönmorden jede, vergangen.
So lange, lange wars her. —
4. Auch mir klingts leis ein Märchen.
"Es war einst..." so rauschts mir vor.
Es war einst, Mädchen, es war einst,
Als meine Lieb dich erkor.
5. Das Märchen hat gespielt

Im Auge dir tief, so tief.

Das Märchen ist ausgeklungen

Als dein die Liebe entschlief.

6. „Es war einst.“ „Klings vom Walde

Und rauchet mir ~~schwer~~ ins Herz.

„Es war einst.“ „rauschen die Winde.

„Es war einst.“ „klaget mein Schmerz.

(17/V. 1913)

66. O perlende Freude!

1. O perlende Freude!

O jubeholtes Glück!

Du goldenes Mädchen!

Ihr kommt mir zurück.

2. Ihr brachtet mir wieder

Den Kuss und den Mai.

Der Schmerz ist verflissen,

Die Sinne sind frei.

3. Vorüber die 

Die Wutend mich hat.
Das Auge ist ruhig,
Die Lüge sind glatt.
4. Die Liebe umschwebt
Die Shine nur mir,
Mit kosenen Freuden
Und flüstert von dir.
(18/IV. 1913)

Im Frühling.

67. 1. Die weisse Birke steht und sinnet
Und sieht prophetisch in das Blau.
Und um sie her der Frühling quimt
Und Winde kosen lau.
2. Die Blüte steht im Hochreitskleid
Und schmiegt sich ^{zärtlich} an das Grün
Ein hecker Vogel singet weit
Und kersch die Blumen glühn.
3. Der Schmetterling mit frechem Grun

Fliegt auf die ^{weisse} Blüte zu
Und gibt ihr schelmisch einen Kuss
Und lacht ihr keine Ruh.

4. Und alles hat die Sonn' im Arm
Und ~~schaut~~ ^{blickt} so lächelnd ^{freudlich} hin,
Wo in dem Lichte hell und warm
Die Mücken tanzend fliehn.

(20/IV. 1913)

68. Vermutet.

1. Wo liest und was so fressen
Wo klingen die Tuten im Gehen,
Wo soll und was so sein
Von Kinnern und wilden Eseln.

2. Wo junge Vögel singen,
Was weiß sie so nicht, was so klingen,
Wo spuckt und sie küssen
Und fressen und winken und singen.

3. Es ist im tiefen Farnen,

In dem ich jetzt lebe und lebe;
Und es fällt mir fromm zum Sinn
Umarmst mich finst'rer Nacht. -

(25/IV. 1913.)

69. Lage und Klage.

1. Aus eingestürztem Grabe steigt
Die alte Heldensage,
An mooschem Kreuze hängt verneigt
Die schwere, alte Klage.
2. Die Finsternis umschwebt die zwei
Verbucht in Trauerweiden
Und kühle Winde streichen frei
Und hören auf die beiden.
3. Die Lage nimmt aus tiefer Gruft
Heraus die schwarze Leier
Und streckt sich hoch und zieht die Luft
Und hebt das Haupt dann freier.
4. Und schlägt die Saiten, singt so weit,

83

Wie weit die Winde fliegen,
Von Helden, Marmen alter Zeit,
Die unterm Rasen liegen.

5. Da schwirren aus den Laiten wild
Die starken Helden, Krieger.
Die Schwerter schlagen an das Schild
So manchem hecken Sieger.

6. Trompetenjauchzen klingt heraus
Und laut Kanonendröhnen
Und schwächer klingt durchs Schlachtgebräus'
Der Fallenden letztes Hören. —

7. Die Klage lauscht und beugt sich vor
Und ihre Augen flehen,
Die Haare schlägt sie jäh empor,
Dass sie im Winde wehen.

8. Auf ihren Lügen, bleich und müd
Zerinnen heisse Tränen.
Aus ihrem Munde klingt das Lied

Vom grossen, grossen Sehnen.

9. Die Lage hört und ringt und singt,

Dann weit die Töne dröhnen,

Und dann der Klage Lied verklingt

In schwerem, schwerem Stöhnen. —

10. Die Klage stürzt vom Kreuz' herab,

Die Lage singt leise.

Dann fällt auch sie verstummt ins Grab —

Der Wind verweht die Weise. —

(26/IV. 1913)

10. Das alte Lied.

1. Mein Herr ist voll

Und ich will singen

Ein schönes neues Lied.

Doch hör' ein altes ich noch klingen,

Das nie und nie mich mied.

2. In tiefem Schmerze

Ward einst gesungen

85
Nach einem schönen Traum,
Der voller Sehmerren ausgeklungen
Nach einem kurzen Raum.

3. Ich lausch dem Lied,
Das langsam, leise
Durch meine Seele schwebt.
Mir ist es so, als ob die Weise
Den Traum mir wieder webt. —————
(27./IV. 1913)

71. O Freiheit.

1. Du meiner Seele junges Sehnen,
Du Freiheitsdrang der mich belebt
Und du der Knechtschaft rotes Schäumen
Wie ihn mir durch die Seele webt!
Wie ihn mir durch die Seele mengt
Und glühend heiss einander drängt!
2. O Ketten ihn, die mich umfassen,
Der Schule stenge Sklavenzien,

Die Freiheit nicht erwachsen lassen
 Und Tatenkraft entsaugen mir!
 O wärt ihr fort, o wärt ihr weg,
 Geputzt der ehle Dienerfleck!
 (30/IV. 1913)

72. Neuf obin!

Neuf obin laßt uns fliegen
 In yvudom, fiffene Luff
 Zim großen, großen Trigen,
 das Kunnst mit fiffet firauf! -
 (30/IV. 1913)

73. Brynnung.

Wie Wünnfswarm Linge fiff.
 der Himmel mit mit blingem Flot.
 Und fimm witten großen Lüt
 Gmilt Wun' auf Wünnz wery firauf.

Wie Wünnz fiff mit Wünnz mit

Und alle Gräser pflügen still,
Grünzeug klingt, als ob Regen tropft,
Weil kein Sommer kommen will. —

(5/V. 1913)

24. O kommt doch!

O kommt doch und schlüpf von der quellenden Wärme!
Sie hebt mich, sie fesselt die herrliche Forme
Der Freude, der seligsten Seligkeit
So weit, so weit!

O kletter doch von aller der herrlichen Lust!
Sie jagt mich, sie reißt mich so wild durch die Brust.
Sie hebt mich, nach oben, sie reißt mich so vor,
Empor, empor!

(6/V. 1913)

25. Warm?

Ich stand mit dir an eines Berges Grat,
 Wo felsiger Stein tief in die Gräser krat,
 Wo unten Bäume hingen dran,
 Und sah dich an.

Es rauschte in den Ästen leis und schürte. —
 Ein leichter Wind, der brachte es mir her.
 Es klang mir zu, es klang mir: Warm? —
 Ich sah dich an.

Was sanft, rauschet ihr so leis und viel?
 Was fraget ihr denn so? Ich bin am Ziel!
 Ein Mädchen fragt'ich auch: Ach warm?
 Und dann, und dann!

(6/V. 1913)

76. Als wir uns küssten.

Weisst du noch, wie die Engel sangen,²
Wie toll der Liebe Worte klangen,²
Wie fest und warm die Hand die war,²
Wie köstlich schmeichelte dein Haar,²
Als wir uns küssten?

Wie heiss die Herzen aufwärts schlugen,²
Wie zu alle Blicke Antwort Aug'en,²
Wie glühend jagt' das Blut ins Haupt,²
Wie ich erlebte und nicht glaubt,²
Dass wir uns küssten.

Im Himmel waren hoch wir beide
Wir lebten, jauchzten heiss in Freude.
Ich war nur dir und du warst mein.
Nur beide, wir, allein, allein,
Als wir uns küssten.

(8/V. 1913)

27. Des Lied vom Lieben und Lehnen.

Ich fuhr durch schwarze Weiden lang
 Den gleichen Weg, der Bleiern floss
 So trüb wie Wasser, ohne Klang.
 Doch in den Weiden raucht ein Lenz,
 Dass weit hier Traurigkeit ergoss.

Ein Lied vom Lieben und vom Lehnen
 Lang in den Abend weit hinaus.
 Die Äste sanken tief in Tränen,
 An sie sah ich die Blätter Lehnen
 Und fragten ob das Lied nie nie aus.

Da kam es taut laut und traurig wieder,
 Dass tief es in den Abend schrie,
 Des tiefer schluckten auf die Lieder
 Und tiefer fielen die Äste nieder:
 Dies Lied hat nie ein Ende nie!

(10/7. 1910)

Im Frühling.

28.

5.

1. Es jagt vorbei die Welle geschwind.
Die grünen Weiden flüstern im Wind.
Die Blumen und Gräser sie fühlen
Und küssen, und küssen verstohlen.
2. Die Weiden mit dem Buhlen, dem Wind,
Die küssen leis die küssen er lind
Und flüstern von früherer Zeit,
Da war es noch besser als heut.

(13/V. 1913)

29.

6.

1. Wie raus die Blätter raunen, flüstern,
Wie schmeckend sie sich sträuseln neigen,
Und wie sie küssen heiss und lüstern,
Und wie sie tollern mild den Reigen!
2. Ein schnelles Durcheinandermengen,
Ein ^{Tanz} schneller voll Liebe und voll Sehnen,

Noch seh, so wild auch ist das Drängen,
 Das Liebchen an dem Lieb' ich lehn'.

(24/X. 1913.)

Schmerz und Trauer.

80.

1.

1. Küsse, Küsse	1. Grau und grauer,
Liebesflüsse!	Stillen, flauer
Ein & empfangen!	Leb ist müder.
Schnell verklungen	Alle Lieder
Eure Herzen.	Schreiben häufig.

(18/X. 1913)

81.

2.

Wie Trümmen der Vergangenheit!
 Wie Lieder der Vergangenheit!
 Ein Wort, ein Lächeln - wertig!
 In Erfüllung und Befriedung -

(18/X. 1913.)

82.

53.

1. Wir ön glüht mit fangst
 Wir mit minimum fangst!
 Mond, auf Mond mit fangst,
 Kiffen ön ullstwärts?
2. Kiffen ön mit in Mützen,
 Klinker bling is ön,
 Kinger Will fäimter:
 Is jut kein Wif.
3. Kiffen fön fangst getroffen,
 Lott is tot mit bling.
 Kiffen mit ön Minter
 In dem Jotanturij.

(1917. 1913)

83.

4.

1. Bleue, fangst Mitternacht!
 Wie sie klagt is recht is recht.
 Müde schaut der Mond und bleit.

- Still mein Herz, nur still und schweig. -

2. Weinend, schluchzend klingendes
Weit von fern, stöhnend, schwer.

Dort ein heller Stern versinkt
Und mein liebend Herz kesspringt.

(19/V. 1913.)

1. Ein Märchen, das Fichten raumen
Und Winde leis verwehn,

Das blickt aus ihrem Auge
So mild, so wundersön.

2. Wie Märchen so schnell verklingen,
Verklang dies Märchen bald.

Die letzten Töne schweben
So weit, verhallt, verhallt?

3. Mein Herz noch lebt und schwebet
Im Märchen so schön, so schön.

Wie lange wird es dauern

95.
Bis dies auch nicht verzeihn.

(21/5. 1913)

85.

6.

Wie kalt mit so viel Arbeit ist,
Wann wir der Fäufelung nicht mit feinst.
Wie schmerzhaft ist der Kummer flüchtig
Wann wir so mühsam Royal singt.

Zu, firscht haben mit wackelung
Und niemand flücht sich aus dem
Der Fäufelung, der nicht mit sich
Um der ist nicht so fest gesunken.
(21/5. 1913)

86.

7.

1. Gernst kommen mit singe 2. Bflung wilder Kisten,
Wie im Wasser ist. Singe brav, fast!
Denn hier klinge. Wie bis in die Weiten,
Klugheit, nicht mit mir. Wie ist full' mit Prob.

(21/5. 1913)

87.

8.

1. Der weite Himmel weint und weint
Und schluckend stöhnt er auf.
Er hält den Atem an und träumt
Und denkt, und grämt sich selber.
2. O Himmel wein, weiter du
Wo ist die Bläue, bin?
Wo ist des Ethers Glanz und Ruh?
Was weint denn so dein Aug?
3. Bist du so still und müd, allein,
Wie ich zu dieser Zeit,
Denn Himmel schlucke viel und wein,
Wie ich so wein und schlucke.

(22/V. 1913)

88.

9.

Seine volle Tränen perlen
Aus dem Himmelsaug hervor.
Schluckend fällt der Tropfen nieder

Den ^{die Wolke} ~~den~~ Himmel müd verlor.

Ich der Himmel weint und weinet
 Weil so traurig ist die Welt,
 Weil so hoch ein Herren steigt
 Weil es glänzt, weil es — fällt.

22/7. 1912

29.

10.

Die schluchzende Träne quillt hervor,
 So traurig ist mein Sinn
 Und leise raucht es mir ins Ohr.
 Die Lief, ihre Liebe bin.

Es säuselt so leise leis der Wind,
 So raunend durch den Wald
 Ins Gras bin meine Träne gerinnt
 Das stockend mein Schmerz verhallt.

(25/7. 1913)



20. Durch weinende Nacht.

1. Durch weinende Nacht
 Des flackernden Lichts
 Das zuckend, flackernd sinkt,
 Es zeigt ihr Gesicht.
 Und leise es klingt
 Durch weinende Nacht.

2. Durch weinende Nacht
~~Nest tragende Mäi~~ Tränen und bleich
~~Lie in~~ In blauen Wolken Lieder
 Ich fliegen ich weicht
 Dein wildbraunes Haar.
 Durch weinende Nacht!

3. Durch weinende Nacht
 Nest tragende Mäi.
 Sie singt von meinem Leid

So leis und so schwer.
Es klinget so weit
Durch weinende Nacht.

4. Durch weinende Nacht
Schallt Stimm' mein Sehnen.
In langem Weinen singt
Hes wühlet im Herte. —
Ein Leben verklingt. —
Durch weinende Nacht — —

(25/7. 1913.)

Schmerz und Trauer.

91.

1. Wie die Welt liegt so weit,
Lockt mich zu: Ich komme her
Auf den Himmel freudereich
Tücht' Hertz und wein nicht mehr.
2. Fliege auf und lass dein Leid

100.
Komm her, ach komm zu mir,
Hier in meinem Schleierkleid
Trost und Frieden geb' ich dir. —

(29/11 1913.)

21. Mein Schatten.

Er tanzt und tänzt der flinke Kobold,
Mein Schatten mit er mir.
Er kichert und tollt
Was kann ich dagegen, er kommt mit,
Er hebt die Beine wie ich beim Schritt.
Er grinst und schaut er bloß mich an
Und freut sich, daß er lachen kann.

(1/11. 1913.)

23. Was macht mich küß?

1. v. "Gründerföhre was macht dich küß?"

Erkull die schöne Heise.

~~Ich klingt~~ Ich war so froh und wie ist mir?

Es klingt im Herzen leise.

2. Es webet so mild ^{und} so kühl,
 So leis, so still, so traurig.
 Was ringt das Herze, das Lied so heiss?
 Was schmerzen die Seiten so traurig?
 3. Was dringet ^{die Träne} das Herz zum Aug?
 Was treibt das Blut zum Haupte?
 Was bringt das süsse, schwere Lied,
 Das mir die Freude raubte? (1/II. 1913.)

94. Nachts.

1. Es floss vom Himmel fahl ein Schein.
 Ein leiser Schimmer hauchte.
 Er bettete die Sterne ein,
 Die Ruhe, Stille brauchte.
 2. So still, so ruhig, ohne Laut
 War jedes Haus im Traume.
 Der Wind noch kochte mit der Braut
 Dem Blatt am Lustenarme.

3. Mein Schritt nur halt' auf hartem Stein.

Es fuhren auf, verschlafen

Die alten Häuser, gross und klein,

Und fingen an zu gaffen.

4. Der Wind aber hörte auf im Kuss

Und fing auch an zu sehen.

Er fühlte einen schnellen Guss

Und rief mir: weiter gehen!

5. Und weiter klüg'n die Schritte fort,

Verhallten durch das Dunkel,

So finster war an jedem Ort! —

Im Hark nur war Gefirnis.

6. Das war so mild, so frei, so toll.

Der Freude Jauchzer flogen.

Heiss und sturt die Brust so weit, so voll

Viel süsse Worte zogen.

(1/11. 1913.)

103.

35. Die Pappeln.

1. Es hebt' sich schwarz die Pappeln
Vom roten Himmel ab.

Es rauschen wild die Äste. —

Mein Glück sinkt tief ins Gra.

2. Es wiegen schwere Gedanken

Die Äste hin und her.

Es raunen müd die Äste: Blätter:

Dein Glück findet du nicht mehr.

(4/V. 1913).

36. Traum.

1. Es küst' die grünen Blätter

Und freuten sich im Wind.

Die langen Gräser tanzen

Und kosten leicht und lind.

2. Verschüchtert ^{schon,} ~~stehn~~ die Blumen

Mit neidvoll, zürnend an.

Und fragen die Blume

Was hast du dort getan?

3. Du sprachst wie andre Blume

Und drückte mich so warm:

Ich hab ihn wild geküsst

Er hielt mich in dem Arm.

4 Wie weich war ihre Wange,

Wie süß das Haargelächeln.

Ein Traum war alles, alles,

Und der ist aus, ist aus.

(4/II. 1913).

Inhalt.

ohne x) Metrisch wichtig.

x) Metrisch wichtig.

xx) Gitz, dann Infinit.

xxx) find die besten

Seite.

Name des Gedichtes

1.

Sehnsucht.

2.

Erinnerung. Ihre Treue.

3.

Mein Beck. Ihr Mut.

4.

Mein neuer Schatz. Soldatenliebe.

5.

Soldatenliebe. Aufruf

6.

Aufruf. Treue.

7.

Treue. O diese Schule.

8.

O diese Schule. O diese Professoren.

9.

O diese Professoren.

10.

O diese Professoren. Thikurslehrer Luther.

11.

Thikurslehrer Luther. Das Urteil.

12.

Das Urteil. der Gauner

13.

Der Gauner. Dem Mut'gen verlässt das Glück nicht.

14.

Der Schulinspektor.

15.

Der Schulinspektor. Bergidylle.

16.

Bergidylle. Was kann ich dafür.

17. Was kann ich dafür. ^{*} Liebesturm.
18. Liebesküsse. ^{*} Mädchenmund.
19. Küsse. ^{*}
20. Herbst. ^{**} Mein Baum im Winter.
21. Mein Baum im Winter.
22. Mein Baum im Winter. ^(Schnee**) Verweilungsschrei eines Schülers.
23. Schnee. ^{**} Verweilung.
24. Verweilung.
25. Der Frühlingbote im Bergland. ^{**}
26. Der Frühlingbote im Bergland. ^{**} O Fiedel o Mädchen! ^{***}
27. O Fiedel o Mädchen! ^{***}
28. O Fiedel o Mädchen! ^{***}
29. Jozzi. ^{***}
30. Jozzi. ^{***} Gewitter. ^{**}
31. Gewitter. ^{**} In der Geth
32. Gewitter. ^{**} In der Gethenke ^{***}
33. In der Gethenke ^{***}
34. In der Gethenke ^{***}

35 In der Schenke

36 In der Schenke. Flöten tönen, Hohnrauschen und

37 Flöten tönen, Hohnrauschen und mein Schmerz

38 Flöten tönen, Hohnrauschen und mein Schmerz. Am Eschermittwoch

39 Am Eschermittwoch.

40 Am Eschermittwoch. Nebel

41 Nebel. Der Ritt zur Schenke

42 Der Ritt zur Schenke

43 Der Ritt zur Schenke

44 Der Ritt zur Schenke. Du

45 Du. Winternacht. Schlaflos

46 Schlaflos. Winterlied

47 Winterlied. In Gewalt. Du Mond

48 Du Mond. Der schwarze Turm.

49 Der schwarze Turm

50 Der schwarze Turm. Glückliche Stunde

51 Glückliche Stunde.

52 Sehnsuchtsqualen

53. Sehnsuchtsguten.
54. Traulich, allein mit ihr. Heimweg.
55. Heimweg.
56. Heimweg.
57. No Heimweg. O Strassenlaterne.
58. O Strassenlaterne. Betrogene Hoffnung.
59. Betrogene Hoffnung.
60. Betrogene Hoffnung. Damals, am Flusse.
61. Am Flusse. Frühlingsfreude.
62. Frühlingsfreude. Abendfahrt.
63. Abendfahrt.
64. Abendfahrt.
65. Abendfahrt.
66. Was ist mit dir?
67. Was ist mit dir? Frühlingsplauschen.
68. so. Im Frühling.
69. Im Frühling. Bald am Rasse.
70. Bald am Rasse.

71. Leda u. Haffan
72. Heide u. Haffan.
73. Heide u. Haffan. Im Frühlings 2. Im Frühlings 3.
74. Im Frühlings 3. Frühlingsmorgen.
75. Frühlingsmorgen. Abendstimmung.
76. O Schmerz. Einst
77. Einst
78. Es war einst. . .
79. Es war einst. . . O spielnde Freude
80. O spielnde Freude. Im Frühlings 4.
81. Im Frühlings 4. Ummurrt.
82. Ummurrt. Sage u. Klege.
83. Sage u. Klege
84. Sage u. Klege. Das alte Lied.
85. Das alte Lied. O Freiheit!
86. O Freiheit! Auf aben! Gegenwart
87. Gegenwart O kommt doch!
- 88.

89. Als wir uns küßten.
90. Das Lied vom Lieben u. Sehnen.
91. Im Frühling 5. Im Frühling 6.
92. Im Frühling 6. Sehmerz u. Trauer 1 u. 2.
93. Sehmerz u. Trauer 3 u. 4.
94. Sehmerz u. Trauer 4 u. 5.
95. Sehmerz u. Trauer 5 u. 6 u. 7.
96. Sehmerz u. Trauer 8 u. 9.
97. Sehmerz u. Trauer 9 u. 10.
98. Durch weinende Nacht.
99. Durch weinende Nacht. Sehmerz u. Trauer 11.
100. Sehmerz u. Trauer 11. allein betrachten. Was macht mich trüb?
101. Was macht mich trüb? Nichts.
102. Nichts.
103. die Pappeln. Traum.
104. Traum.
- 105.
- 106.

sub. 2

ikgs

i k g s